

Wie informiert die Tagespresse über Alkohol und illegale Drogen?

Anregungen zu einer zielgruppenorientierten Inhaltsanalyse

Markus Schärli

Im Verlauf unserer inhaltsanalytischen Vorbereitungen für diesen Vortrag haben wir entdecken können, dass man der Thematik noch viel tiefschichtiger und fundamentaler begegnen kann, wenn man auch die Methodik, mit der man ihr bisher begegnet ist, hinterfragt.

Die Problematik, welche ich aufzeigen möchte, kann ich Ihnen am besten erläutern, indem wir uns mit dem Wort "informieren", welches im Titel meines Vortrages vorkommt, kurz auseinandersetzen.

Wenn ein Mensch einem andern Menschen schreibt oder zu ihm spricht, dann hat er die Möglichkeit zu informieren. Ob und wie er aber informiert, ist unsicher. Wenn ich also beispielsweise in einer Sprache zu Ihnen sprechen würde, die Sie schlecht oder überhaupt nicht verstehen, wenn ich meine Beispiele aus Kulturkreisen nehmen würde, die Sie nicht kennen, dann würde der Inhalt meiner Rede Sie kaum informieren. Allgemeiner ausgedrückt: Für den Prozess der "Information" ist nicht nur wichtig, was und wie der informierende Mensch etwas sagt, sondern genau so wichtig ist, was und wie der zu informierende Mensch das Gesagte versteht. Das heisst aber nichts anderes, als dass das Wissen, das sozio-kulturelle Umfeld usw. des zu Informierenden ein wesentliches Element ist, um eine Aussage darüber zu treffen, wie die Tagespresse informiert. Die Antwort wäre für jeden von uns sehr wahrscheinlich eine andere, jede Zielgruppe (seien das Lehrer, Sozialarbeiter, Eltern, Politiker usw.) hätte spezielle Antworten auf diese Frage vorzuweisen.

Das vorher Gesagte dürfte Ihnen klar gemacht haben, wie problematisch es ist, wenn ich Ihnen sage, wie die Presse informiert. Dies umsomehr, als

Herzlichen Dank gebührt Thomas A. Bauer, der eine frühere Fassung dieses Manuskriptes durchgelesen und durch seine wertvollen Anregungen zur Verbesserung beigetragen hat.

Für allfällige Ungereimtheiten bin ich aber alleine verantwortlich.

das Alkohol- und Drogenproblem in erster Linie ein Problem der Gesellschaft ist, nicht aber der Medien oder gar des Medienanalytikers.

Meine Arbeit als Medienanalytiker kann deshalb nur sinnvoll sein, wenn ich diese Arbeit in den gesellschaftlichen Problemlösungsprozess integrieren kann. Dass dazu Ihre Mitarbeit unbedingt notwendig ist, liebe Zuhörer, versteht sich von selbst.

In klassischen Inhaltsanalysen wird mehr oder weniger erfolgreich versucht, Objektivität zu erreichen. Wir möchten uns jedoch nicht damit abmühen, eine Subjektivität zu eliminieren, welche für den Inhalt, die Aufmachung und die Aufnahme durch den Leser eines Zeitungsartikels typisch ist. Warum sich diese Subjektivität nicht zunutze machen?

Speziell in bezug auf die zur Diskussion stehende Alkohol- und Drogenprophylaxe erscheint mir dieses Vorgehen vielversprechender. Wir verwenden dafür ein Modell von Thomas A. Bauer, welches ich für eine zielgruppenorientierte Inhaltsanalyse angepasst habe.

Ich möchte Ihnen dieses Modell nun in grossen Zügen vorstellen:

1. Projektierungsphase

Der Animator (z.B. Sozialarbeiter, Verantwortliche einer Pfarrei oder eines Quartiervereins, Lehrer usw.) richtet sich mit einem Aufruf zur Mitarbeit an Zielgruppen (z.B. Journalisten, Eltern, Lehrer usw.). Es geht mir gerade in bezug auf diese Phase nicht so sehr darum, zu sagen, dass man das kann. Vielmehr möchte ich Sie auffordern, eine solche Animatorrolle zu übernehmen, sei es in der eigenen oder in einer andern Zielgruppe.

2. Strukturierungsphase (Gruppenphase)

Nachdem Sie, als Animator, Interessenten gefunden haben, welche am Projekt mitarbeiten möchten, erstellen Sie mit dieser Gruppe einen Projektplan.

- Es muss eine Auswahl der zu analysierenden Zeitungen getroffen werden. Zugleich muss ein Plan erstellt werden, wie die entsprechenden Zeitungsartikel beschafft werden sollen (Schon bestehendes Dossier, Arikelsammlung Tages-Anzeiger, jeder sammelt Artikel aus "seiner" Tageszeitung ...).
- Des weitern sollten die Ziele explizit formuliert werden. Was soll durch das Seminar erreicht werden? Was erwarten wir von diesem Seminar?

- Anhand der eigenen Ziele wird ein Analyseschema erstellt. Es soll denjenigen Fragen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, welche von den Projektmitgliedern auch als vordringlich erachtet werden.

3. Konfrontationsphase (Medialphase)

In dieser Phase werden die ausgewählten Zeitungsartikel zum Problemkreis Alkohol/Drogen gelesen. Es sollen Erfahrungen gesammelt werden bzw. Bedingungen für die individuelle Erfahrung in bezug auf die Problemstellungen gelegt werden.

4. Reflexionsphase (Individualphase)

Wir haben in der Strukturierungsphase ein Analyseschema erarbeitet. Dies soll uns nun in der vierten Phase Hilfestellung bieten, wenn es darum geht, die durch das Lesen gemachten Erfahrungen persönlich zu verarbeiten und einzuordnen.

Nehmen wir ein Beispiel. Ein Problemkreis, den die Gruppenmitglieder besonders interessiert, ist die gegensätzliche Berichterstattung: einerseits Horrorgeschichten, andererseits Verharmlosung. Zu diesem Problemkreis wurden im Analyseschema (Strukturierungsphase) konkrete Fragen aufgestellt.

Der Leser versucht nun, seine Eindrücke in bezug auf diese Fragen festzuhalten. Dies können sowohl Antworten als auch weitergehende Fragen oder auch andere Bemerkungen sein.

Es geht also darum, seine eigenen Erfahrungen mit der Zeitungslektüre zu konkretisieren. Es stellen sich Fragen:

Was bedeutet das Gelesene für mich? Was sagt es mir? Wozu fordert es mich auf? Welche Anregungen stellen sich mir?

5. Analysephase (Gruppenphase)

In der Analysephase werden die in der Reflexionsphase konkretisierten Erfahrungen nach möglichen Strukturen, Funktionen, Ursachen, Wirkungen und Problemfolgerungen zerlegt.

Nehmen wir wieder obiges Beispiel. Die in der Reflexionsphase gemachten Erfahrungen bezüglich der gegensätzlichen Berichterstattung sind noch ungeordnet. Es sind verstreute Antworten, Fragen und Bemerkungen vorhanden, welche aber noch kein abgerundetes Bild der Problematik ergeben.

In der Analysephase wird nun versucht, die mit diesem Thema gemachten Erfahrungen zu strukturieren, mögliche Folgen zu analysieren, Ursachen dieser gegensätzlichen Berichterstattung zu ergründen, zu erkennen versuchen, welche Wirkungen dies auf einen selbst, auf die Gruppe oder auf die gesamte Gesellschaft hat.

6. Protokollphase

6.1. Formulierung eines individuellen Berichts

1. Was ist mir aus dem, was ich über mich selbst erfahren habe, am wichtigsten? (Persönlicher Gewinn)
2. Was halte ich von dem, was ich über das Drogen/Alkohol-Problem erfahren habe, für das Wichtigste? (Erkenntnisgewinn)
3. Welche Möglichkeiten sehe ich, neue Erfahrungen anzuwenden?
4. Welche Fragen/Probleme sind offen/unbeantwortet geblieben?
5. Welche neuen Probleme/Fragen stellen sich mir?

6.2. Formulierung eines gemeinsamen Berichts

1. Welche Erkenntnisse/Vorerfahrungen wurden bestätigt?
2. Welche Erwartungen wurden nicht bestätigt?
3. Welche neuen Zusammenhänge wurden offenbar?
4. Welche Probleme/Fragen wurden aufgeworfen?
5. Welche Probleme konnten zufriedenstellend gelöst werden?
6. Welche Probleme/Fragen bleiben ungelöst?
7. Welche Möglichkeiten gibt es, als Gruppe weiterhin aktiv zu sein?

7. Informationsphase

In dieser Phase wird versucht, nicht gelöste Fragen zu beantworten. Dies kann einerseits durch Verarbeitung von Fachliteratur geschehen. Andererseits sollen aber auch Kontakte zu Personen aus anderen Zielgruppen gesucht werden. Zum Beispiel könnten Politiker, Leute vom Sozialamt oder Lehrer von einer Elterngruppe zur Erläuterung offener Fragen eingeladen werden. Dies ermöglicht einerseits eine Vertiefung des eigenen Wissens, andererseits werden dadurch Beziehungen hergestellt, respektiv verbessert, welche für die Beteiligten von Nutzen sein können.

Phase 6 und 7 können ohne weiteres abwechslungsweise mehrere Male durchlaufen werden.

8. Kritikphase

Die Abschlusskritik eines dem Animator (als eine Mitglied).

1. Wurden die gestellten Ziele erreicht?
2. Welche der Zielsetzungen wurden erreicht?
3. Ueber welche Probleme wurde gesprochen?
4. Was hat mir an der Arbeit gefallen?
5. Was hat mich an der Arbeit interessiert?
6. Welche der erarbeiteten Erkenntnisse sind wichtig?
7. Was hat mir an der Arbeit gefallen?
8. Besteht der Wunsch, an weiteren Aktivitäten teilzunehmen?
 - Wiederholung
 - ähnlicher Themen
 - ähnlicher Themen

Schlussbemerkungen

Was können wir erwarten? Entscheidungen auch der "Kommission"

Die Betroffenen stehen, sondern auch im gesellschaftlichen

Dies dürfte immer vorausgesetzt zu sein, gearbeitet werden

Was die Organisation zentrale Stellen zur Verfügung zu organisieren folgen - von den Quartier

8. Kritikphase

Die Abschlusskritik eines gemeinsamen Analyseseminars dient einerseits dem Animator (als eine Form der Effizienzkontrolle) wie auch dem Gruppenmitglied.

1. Wurden die gestellten Ziele erreicht?
2. Welche der Zielsetzungen war mir persönlich die wichtigste?
3. Ueber welche Probleme aus diesem Themenbereich möchte ich mehr wissen?
4. Was hat mir an der Gruppenarbeit/am Gruppenklima besonders gut gefallen?
5. Was hat mich an der Gruppenarbeit/am Gruppenklima gestört?
6. Welche der erarbeiteten Ergebnisse waren mir neu, und wie bewerte ich diese?
7. Was hat mir am Animator gefallen resp. nicht gefallen?
8. Besteht der Wunsch nach
 - Wiederholung
 - ähnlicher Uebung mit ähnlicher Zielsetzung
 - ähnlicher Uebung mit neuer Zielsetzung/neuem Problembereich?

Schlussbemerkungen

Was können wir von einer solchen zielgruppenorientierten Inhaltsanalyse erwarten? Entscheidend scheint mir, dass dadurch das Problembewusstsein als auch der "Kommunikationssinn" (Bauer) der Betroffenen gefördert wird.

Die Betroffenen lernen nicht nur das Drogenproblem differenziert zu verstehen, sondern sie lernen auch, mit den dadurch entstehenden Problemen im gesellschaftlichen Raum umzugehen.

Dies dürfte unseres Erachtens viel wertvoller sein, als nur Resultate vorgesetzt zu bekommen, welche von professionellen Analytikern aufgearbeitet wurden.

Was die Organisation anbelangt, so scheint es uns wichtig, dass eine zentrale Stelle (wie beispielsweise die SFA) Impulse gibt und Material zur Verfügung stellt, um solche zielgruppenorientierten Inhaltsanalysen zu organisieren. Die unmittelbare Organisation sollte aber dezentral erfolgen - von Pfarreien, Sozialämtern, Eltern- und Lehrervereinigungen, Quartiervereinen usw. - im Sinne einer politischen, gesellschaftlichen

Aktivierung der Betroffenen (und das sind wir ja schliesslich alle).

Es bleibt mir, am Schluss dieses Referates, der Hoffnung Ausdruck zu geben, dass gewisse Impulse schon heute ins Plenum eingegangen sind, und dass der eine oder andere unter Ihnen die Umsetzung dieser mehr theoretischen Idee in die Praxis versucht. Es scheint mir dies die effizienteste und prophylaktisch wirksamste Möglichkeit für Sie, zu erfahren, wie die Tagespresse über Alkohol und Drogen wirklich informiert.